Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 20 (1930)

Heft: 41

**Artikel:** Streifzüge durch die Provence [Fortsetzung]

Autor: M.G.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-644955

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

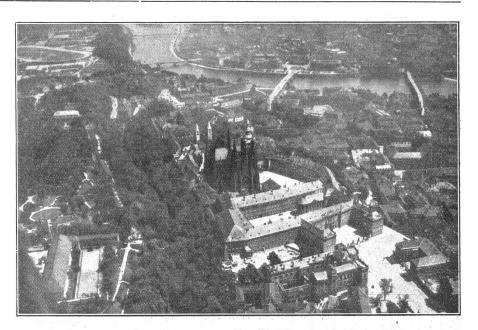
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Industrie dieses reichen Landes, das eigentlich alles besitzt, ist in 15,000 Fabriken überhaupt sehr gut organisiert und Brag nimmt daran hervorragenden Anteil. — In der "City" aber spaziere man einmal über den breiten Boulevard "Våvlavské namesti", wo ein vielfältiges Leben sich kundtut, und man wird bald heraus haben, daß diese Stadt noch feine eigentliche Großstadt, wie Berlin oder Paris, ift, im übrigen aber groß= städtische Alluren aufweist, bildhübsche und fesche Mädels hat und außerordent= lich früh aufwacht, denn morgens um fünf ist da schon ein Leben und Treiben in den Sauptstraßen der Stadt, um fechs ist schon Hochbetrieb, daß man sich sehr müßig dünkt gegenüber solchem Schaffensfleiß. — Sett man sich aber nach Prager Sitte an den Tisch, wo man gut Speis und Trank zu sich nimmt, so hat man allen Grund, in größte Verwunderung zu geraten. Da gibt es Brager Schinken, die gartesten der Welt, berühmte Wurstwaren und zum Deffert

die Karlsbader Oblaten, Waffelspezialität dieses berühmten Badeortes. — Das herbe, frische Pilsner Vier zieht einem des hohen Hopfengehaltes wegen beim ersten Glas das Wasser im Munde zusammen, leidlich ist das zweite Glas, und das dritte schmedt schon fast zu gut; Pragerküche ist die beste Küche.

Mun die historischen Denkmäler dieser Stadt: Hoch über den grausbraunen Wassern der Moldau thronend die gewaltige Burg aus dem 8. Jahrhundert, der Brad= schin, wo jest die Regierung des 20. Jahrhunderts mit Masarnt als I. Präsidenten regiert. Da redet auch die Gotif des 14. Jahrhunderts eine beredte Sprache in dem herrlichen Bau der Rathedrale zu St. Beit, darin die böhmischen Könige und römischen Raiser ruhen, der Domschatz mit der böhmischen Krone aus dem 14. Jahr= hundert aufbewahrt ist, neben allem andern Sehenswerten. Prag besitt auch die älteste, ununterbrochen betriebene deutsche Hochschule, die auch jest noch eine deutsche Uni= versität ist. Daß böhmischer Geist auch an weltbewegenden Ereignissen ursprünglichen Anteil hatte, davon zeugt Iohannes Hus und des weitern der Prager Fen= stersturz als Auftakt zum 30jährigen Kriege. — Auch der jüdische Friedhof, der Dichter inspirierte, der die Toten in acht Schichten übereinander gebettet bewahrt weil man ihre Ruhe nicht stören durfte nach judischem Ritus und doch zu wenig Plat hatte — ist es wert, daß man ihn schaut.

"Schwacher Wind aus westlicher Richtung!" hatte die im übrigen tadellos aufgemachte Prager Presse prophezeit das Zeitungswesen Prags ist sehr gut und genießt des großen Wohlwollens aller neugierigen Schichten der Stadt= bevölkerung — aber als wir also am Freitag abflogen, stieß der Westwind mit 50 Kilometer Stundengeschwindig= feit, dauernd böig, mit heftigen, rudweisen Stößen wider uns an, und als wir aufsteigen, ist es erhebend schön, die Musik des Windes und der Motoren zu hören und zu fühlen. Das wegen wechselnder Belastung und nie genau gleicher Tourenzahl immer wechselnde Motoren= und Bro= pellergeräusch läßt das Ohr und den ganzen Körper bald Interferenzen, bald Schwingungen fühlen. Der linke Motor führt im Tremolo einer großen Leistung die Melodie des Liedes, getragen, energisch, stets wechselnd und voll Götter= zorn, harte Böen geben gewaltige Paukenschläge, mehr werden sie gefühlt als gehört, hohl und ärgerlich folgen die Motoren, der eine beginnt ein Motiv und variiert es in allen Arten, dann singt ein Choral einfach und klar und endlich kommt der Flug in ruhiger Luft, besinnlich



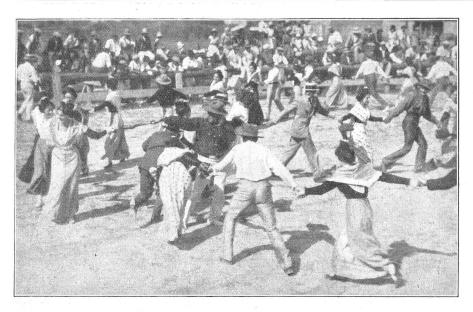
Burg mit Veit-Dom in Prag aus 300 Meter hohe.

träumt man als Mensch und genießt in vollen Zügen — schon aber wieder ist die Maschine in ihrem ureigenen Element, wieder schaukeln wir im Winde und in der Natur weitladend großer Riesenschaukel, da — ein harter Stoß, ein Schlag, es ist der Mahner eines härteren Schlages, der da spricht: wir brechen auch dem stärksten Menschensvogel seine schönen Schwingen!

Schön ist es unterwegs, die rötlich=braun über die Land= schaft niedergehenden Gewitter zu betrachten, einmal stoßen wir auch durch ein austobendes Gewitter hindurch, und landen endlich in dem prächtig ausgestatteten Flughafen der briertrinkenden Bürger Münch ens. Münchens Flug= plat ist in seiner technischen Ausstattung einzigartig auf der ganzen Welt, hat über 4,5 Millionen Reichsmark gekostet und birgt in seinen Tankanlagen 90,000 Liter Benzin. Die ersten Europarundflieger waren eben eingeflogen und stießen nun mit 50 Kilometer Rüdwind auf Brag vor. "Swiherland III" aber tämpfte sich durch Gewitter und gegen arg starten Gegenwind, die Sauptstadt Baperns und die weit unter ihr unbefümmert und friedlich durch weite Lande ihre Schleifen ziehende junge, wunderblaue Donau hinter sich lassend, zum Heimatplat voran, grüßte unterwegs freundnachbarlich den Flugplat von Ronstanz und seine Stadt, und kam endlich mit eleganten Rehren zu Düben= dorf auf festen Boden. Alle Achtung vor Piloten und vor Flugzeug! — viermal fürzer als mit dem Schnellzug war trot Wind und Wetter und Regen die Reise nach Prag und zurud gewesen, höchst interessant und eigenartig im Eindruck war sie auch. — Fliegt auch da mit, wer ihr auch seid, das Verkehrsflugzeug ist die beste, die sichere und die bil= lige Art der Weitbeförderung. Unterstütt darum diese tapfere Art des Fliegens und laßt nicht mehr "Switzerland III" mit schwacher Passagierbesetzung fliegen. — Daß die Ueber= windung der Vorurteile gegenüber dem Fliegen dringend not tut, das ist sicher, daß weiter die Sicherheit des Berkehrsflugzeuges einzigartig ist, das ist, man sehe in diesem Bericht den Beweis, auch sicher.

# Streifzüge durch die Provence.

IV. Rund um die Mistral=Jahrhundertfeier. Die blauen Lavendelberge der Provence, die felsige Rüste und die Städte am Meer, die Camargue mit ihren Stier= und Pferdeherden, vor allem aber die Geschichte, die Sitten und Bräuche des provenzalischen Volkes haben ihren Sänger gefunden, in dessen Liedern und Helden=



Die Sarandole, der provenzalische Volkstanz.

gesängen diese ganze reiche Kultur noch weiterleben wird, auch wenn sie einst vom Erdboden verschwunden sein sollte: Frederi Mistral.

Der aus der herrlichen Freiheit des väterlichen Hofes zu Maillane in die dustern Räume des Avigneser Rolle= giums versette Fünfzehnjährige sehnte sich unter Tränen nach der Gesellschaft der Schnitter und Winzer, der Tag= löhner und Schafhirten, nach der ganzen Ungezwungenheit und Frische des ländlichen Lebens, vor allem aber nach dem Gebrauch seiner Muttersprache, des Provenzalischen, gurud. Denn während in seinem Dorfe das Französische den "Berren", den Advokaten, den Priestern und Amtsleuten über= lassen wurde und man sich einzig der klingenden Sprache der Troubadoure bediente, war diese in der Stadt und auf den Schulen besonders aufs strengste verpont, ja und die einer übertriebenen Zentralisation huldigenden Behörden und Schulmänner wandten alles auf, um sie als "verderbten Dialekt" gänzlich auszurotten. Darum war des jungen Mi= stral Freude doppelt groß, als er unter seinen Lehrern einen fand, dem die provenzalische Sache am Bergen lag, ja der sogar Verse in seiner Muttersprache schrieb; Joseph Roumanille, kaum zwölf Jahre alter als sein Schüler, stand allerdings der Zukunft provenzalischer Literatur pessimistisch gegenüber, und erst das Beispiel des ihn schnell über= holenden Mistral vermochte aus ihm einen der ersten Röpfe ber neuen Bewegung zu machen. Mistral nämlich kehrte, nachdem er in Aix=en=Provence sein Lizentiat der Rechte erworben, auf den väterlichen Hof zurück, um durch das Mittel der Poesie der auf die Stufe eines "Batois" ge= sunkenen provenzalischen Sprache ihr Ansehen wiederzugeben und dadurch das Volksbewußtsein seiner Nation zu weden und zu schüren.

Hier in Maillane, dem er bis an sein Ende treu blieb und unter dessen Inpressen seine Appressen seine Appressen seine Appressen seine Provence entstanden nun, wachsend und reisend mit der Gelassenheit eines treibenden Baumes, seine sieben poetischen Bücher: Mirèio, das zärtliche Liebesslied von der reichen Bauerntochter Mirèio und dem Korbstechtersbuben Vincen; Calendau, der Heldengesang vom braunen Fischer zu Casses, Lis Isclod'or, ein Band Lyrik; Nerto, eine Bersnovelle, in der die Zeit der avigneser Päpste wieder auflebt; Lou Poèmodou Rose, das die Geschichte und den Sagenkreis der Rhone besingt; Lareino Jano, sein einziger dramatischer Bersuch, und endslich das Werk des Oreiundachtzigjährigen, Lis Olivado, ein letzter Strauß von Liedern. Während alle diese Werke in der Uebertragung allzu viel von ihrer Musik und ihrem

Zauber verlieren, erzählen seine Mesmori e Raconte, seine Autobiosgraphie, ein provenzalischer "Grüner Seinrich" gewissermaßen, schöner als alles von Landschaft, Bolk und Sitten seiner Heiner Keimat. Wenige Wochen vor Ausbruch des Weltkrieges starb der Vierundachtzigiährige, betrauert von einem ganzen Volke, dessen Führer und Leitstern er gewesen und in alle Zukunft sein wird. Sein Grabmal auf dem Gotstesacker zu Maillane ist dem Pavillon der Königin Iohanna aus der Felsenstadt der Baux nachgebildet und trägt die Worte:

Non nobis, Domine, non nobis sed nomini tuo et Provinciae nostrae da gloriam!

(Nicht uns, o Herr, sondern deinem Na= men und unserer Provence gib die Ehre!)

Es war wohl zu erwarten, daß das ganze Land zwischen den Cevennen und

dem Mittelmeer, zwischen Toulouse und den Seealpen den 8. September, den hundertsten Geburtstag Mistrals, feiern, ihn im Sinne des Meisters feiern werde. Und wirklich war bei den bereits stattgefundenen Festen in Arles und Nimes, in Saintes=Maries=de=la=Mer und Saint=Rémy=de=Provence recht wenig von dem üblichen Getriebe, von Banketten, Fest= reden und Umzügen zu spüren; dafür aber kam das Bolk zur Sprache, sah man seine Trachten und Tänze, seine Lieder, seine Sitten und Bräuche in natürlicher Ungezwungenheit. Da war die Königin von Arles, die von ihrem Vater, einem Gardian der Camargue, auf der Kruppe seines schneeweißen Rößleins zu den Spielen in der Arena geführt wurde, wo nach einem Stiergefecht (ohne ein solches kein Fest in der Provence!), nach Reiterspielen und allerlei Rurzweil, alt und jung zum Spiel der Pfeifer und Trommler die Farandole, diesen uralten, kunstvoll verschlungenen Reigen der Provence tanzt (siehe obenstehendes Bild). In der Ca= margue aber, deren melancholische Schönheit Mistral in herr= lichen Versen besungen, zu Saintes=Maries=de=la=Mer satteln die Gardian ihre wilden, weißen Rosse, durchqueren die Sandsteppe und grüßen, im Galopp heransprengend, die Festgemeinde mit hocherhobener, dreizackiger Lanze. Auf andere Art ehrte Saint-Rémn, der kaum eine Stunde von Maillane gelegene Geburtsort von Mistrals Freund Roumanille, den Geburtstag des Dichters: fünfzig schwere, un= geschlachte Aderpferde, mit Bändern, Fellen, Blumen und gestidten Deden reich geschmüdt, ziehen den "Karren Saint Elois" durch die Straßen des Städtchens; fünfzig junge, braungebrannte Bursche, weiß gekleidet mit brennend roter Leibbinde und riesigem Strohhut, führen die Rosse am Zügel, knallen um die Wette mit ihren kurzstieligen Beit= schen: die Kraft und die Hoffnung des fruchtbaren Landes, dem Mistrals Berse galten.

Die schönste Mistralfeier aber begehen die Provenzalen dadurch, daß sie des Dichters Sprache reden, daß sie den uralten Bräuchen, die er besungen, treu bleiben, an Weihenachten Brot, Ei, Feuerzeug und Salz als Symbole von Güte, Gnade, Wahrheit und Weisheit darbringen, in der Neujahrsnacht den "Cacho fio", das Holzscheit weihen, vom Berchtoldstag die Lichtmeß allenthalben die Pastoralen in provenzalischer Sprache aufführen, daß sie mit all diesen Bräuchen ein Stück lebendiger Poesie in diese unsere immer schablonenmäßiger werdende Zeit hinüberretten. M.G.

## Merk=Spruch.

Du wirst nicht musterhaft durch die Jagd nach andrer Fehlern, Und nie wirst du berühmt durch fremden Ruhmes Schmälern.